



Am Ideenaustausch zur Zukunft der Sekundarschule nahmen auch Vertreter und Vertreterinnen von Elternräten aus Winterthur und der Region teil. Bild: Heinz Diener

Chance Sek: Jetzt wird diskutiert

Wie soll sich die Zürcher Sekundarschule weiterentwickeln? Diese Frage stand im Zentrum des regionalen «Chance Sek»-Forums, an dem Vertreter und Vertreterinnen von Schulbehörden, Lehrerschaft, Eltern und Wirtschaft diskutierten.

Dass eine Mehrheit der Sekundarlehrerinnen und -lehrer dem Reformeifer der Bildungsdirektion (BiD) skeptisch bis ablehnend gegenübersteht, ist auch Regine Aepli nicht unbekannt. Wohl auch ein Grund dafür, dass die Bildungsdirektorin am ersten regionalen «Chance Sek»-Forum im Technikum eindringlich an die Anwesenden appellierte, mit Offenheit am folgenden «konstruktiven Dialog» mitzuwirken und den «Austausch» nicht zu scheuen.

Martin Wendelspiess, Chef des Volksschulamtes, stellte darauf die wichtigsten Ziele der geplanten Oberstufenreform vor. Insbesondere soll die zurzeit im Kanton bestehende «unübersichtliche Modellvielfalt» der Sekundarschulstufe zu einem einheitlichen Schulmodell für den ganzen Kanton zusammengeführt werden. Das zweite Ziel umfasst eine (noch) bessere Förderung der Schüler und Schülerinnen, dank adäquater Durchmischung der verschiedenen Lerngruppen. Um die Chancengleichheit aller Schüler zu garantieren, soll drittens die heute unbefriedigende Durchlässigkeit zwischen den Leistungsabteilungen A, B und eventuell C erhöht werden. Anschliessend setzten sich die Vertreter der fünf «Anspruchsgruppen» – Eltern, Schulbehörden, Leh-

rschaft, Schulleitungen, Wirtschaft – zum Gespräch zusammen.

Die Sicht der Praktiker

Am «Lehrertisch», an dem 14 gestandene Sek-A-, -B, oder C-Lehrpersonen aus Winterthur und den Regionsgemeinden sitzen, ist man sich weitgehend einig: Schwächere Schüler, in B-Klassen integriert, profitierten weit weniger von ihren leistungsstärkeren Klassenkameraden, als von den «BiD-Theoretikern» behauptet. Im Gegenteil: Schwache und vor allem sozial schwer integrierbare Schüler seien auf eine «schulische Heimat» angewiesen, wo sie nicht überfordert seien und sich entsprechend entwickeln könnten.

«Warum nicht alles so belassen, wie es heute ist, dafür einheitliche Jahresabschlussprüfungen für alle drei oder zwei Leistungsabteilungen?», schlägt jemand vor. Damit könne die von allen bedauerte Stigmatisierung von C-Schülern vermieden werden. Wenigstens weitgehend, denn «schwache Schüler wird es immer geben».

Die Sicht der Lehrmeister

Diskussionsstoff gibt es genug für die Wirtschaftsvertreter. Die Schaffung von Transparenz mit Leistungstests sei wichtig, und zwar nicht nur

für die zukünftigen Arbeitgeber, sondern auch für die Schüler selbst, heisst es an deren Tisch, wo 15 Lehrmeister und Ausbildungsverantwortliche ihre Ansprüche und Forderungen an die künftige Sekundarschule formulieren. Als grosses Defizit wird das fehlende Selbstvertrauen der Sek-C-Schüler gewertet. Sek-A-Schüler hätten einfach ein besseres Auftreten. Das Qualitätsdenken sei gestiegen und die Toleranz gesunken, deshalb gebe es für Sek-C-Schüler und -Schülerinnen kaum noch

«Die Zeit der Grabenkämpfe ist vorbei. Wir müssen jetzt miteinander reden»

Regine Aepli, Bildungsdirektorin

Berufswahlmöglichkeiten. Die Vision: «Wie wäre es, wenn man eine flexible Dauer der Sekundarschule schaffen würde?» wird rege diskutiert. Der Unterricht sollte sich grundsätzlich mehr nach vorne, nach den Bedürfnissen der Zukunft orientieren. Welche Schulabgänger braucht die Wirtschaft? Jemand aus dem Schreinermeisterverband wirft ein, dass für ihn die Sozialkompetenz und die Leistungsbereitschaft eines Lehrlings wichtiger seien als seine Noten. Diese Aussage kommt am Tisch nicht bei allen gleich gut an. Viele räumen ein, doch vermehrt «im Teich der Sek-A-Schüler zu fischen».

Nach den Tischgesprächen folgte eine Runde im Plenum, an der die zusammengefassten Schlussfolgerungen der jeweiligen Gruppen präsentiert und kommentiert wurden. Die gesammelten Diskussionsergebnisse dieses Abends sollen ausgewertet und später in die Reformarbeit als Entscheidungsgrundlagen für den Bildungsrat einfließen.

Weitere Diskussionen geplant

Apropos Bildungsrat: Besteht nicht die Gefahr, dass in diesem Gremium die Meinungen schon längst gemacht sind und die von der BiD propagierte «breite Diskussion» der Reformpläne so zur Alibiübung verkommen könnte? «Keineswegs!», antwortet Regine Aepli leicht irritiert auf die am Rande der Veranstaltung gestellte Frage. Den eingebrachten Voten werde sehr wohl Rechnung getragen. Die Diskussion sei zudem unverzichtbar, um die jahrelangen Grabenkämpfe zwischen den Schulakteuren zu beenden: «Wir wollen damit die Leute aus den Gräben herausholen.»

Neben weiteren sechs ähnlichen regionalen Foren in den Bezirken sollen im nächsten Jahr halbtägige Hearings an unterschiedlichen Sekundarschulen durchgeführt werden. Winterthur ist mit den Schulhäusern Rosenau und Lindberg vertreten. Die BiD setzt auf Transparenz: Die aktuellsten Forumsergebnisse können unter der Website www.chance-sek.zh.ch nachgelesen werden. (CHRISTINE BACHMANN, J. P. GUBLER)

EINTOPF

VON JOHANNA SCHAUFELBERGER



Datteln, süsses Wüstengold

Unvorstellbar, dass Datteln in vielen Regionen Arabiens und Nordafrikas ein Grundnahrungsmittel waren und immer noch sind. Ihre Bedeutung war derart gross, dass die Dattelpalme schon in uralten Reliefs dargestellt wurde.

Es gibt unzählige Sorten. Die einen werden frisch gegessen und sind richtig saftig, die anderen eher trocken. Es gibt faserige, grosse und kleine, zarte und ledrige und alle sind vor allem eines: sehr süss! Süss scheint der Lieblingsgeschmack der Nomadenvölker der Region zu sein, wo die Dattelpalmen wachsen; es gibt sogar ein Sprichwort, das besagt, dass ein Beduine nie unter einer Palme einschlafen kann, solange noch Früchte daran hängen.

Wenn Sie zu den Schleckmäulern unter uns gehören, sollten Sie jetzt Datteln kaufen. Sogar bei uns sind mittlerweile verschiedene Sorten erhältlich. Datteln sind köstlich, einfach so gegessen. Eine spezielle Leckerei sind die gefüllten Datteln, die dem Vergleich mit jedem Weihnachtsguetsli standhalten: Anstelle des Steins füllt man eine kleine Marzipankugel in die längs aufgeschnittene Frucht und garniert mit einer geschälten Mandel oder einem halben Walnusskern. Jede Dattel wird nun mit der Garnitur nach oben in ein Pralinentütchen gelegt und schön verpackt. Nicht nur Schokoladenverächter werden sich darüber freuen!

Wenn Sie wie ich zu denen gehören, die lieber Salziges als Süsses essen: Datteln passen wunderbar in einen winterlichen Pilavreis oder Bulgur, zusammen mit in Butter gerösteten Pistazien, Mandelstiften und Pinienkernen. Eine bessere Beilage zu einem feinen Stück Lammfleisch kann ich mir fast nicht vorstellen! Schliesslich ist jetzt Schlemmersaison...

leintopf@dienordostschweiz.ch

Standstreifen jetzt bewirtschaften

Wie die vorgestern publizierte Verkehrsstatistik («Landbote» vom 11. Dezember) zeigt, übersteigt der Verkehr auf der Autobahn zwischen Ohringen und Töss an zahlreichen Tagen die Kapazitätsgrenze. Das hat im letzten Jahr zu deutlich mehr Unfällen auf der A1 geführt. Der Verein «Winterthur: agil – mobil» schreibt in einer Medienmitteilung, dass er diese Zahlen mit grosser Besorgnis zur Kenntnis genommen hat. Er fordert deshalb das Astra auf, die erst ab 2014 geplante Standstreifenbewirtschaftung umgehend einzuführen. Die nötigen baulichen Massnahmen seien als wichtige Vorhaben von nationaler Bedeutung entscheidend vorzuziehen, heisst es. Die Staatsstrassen auf dem Gebiet der Stadt Winterthur würden einen integralen Bestandteil der Planung bilden und seien deshalb von Stadt und Kanton ebenfalls als dringlich zu behandeln, fordert der Verein. Die dauernden Staumeldungen seien der Entwicklung der Region rund um Winterthur abträglich. (red)

Ein Businesshotel am Tor zum Sulzerpark

«Evolus» heisst das Hotel mit Suiten, Wohnungen und Arbeitsplätzen, das in Oberwinterthur geplant ist.

Der Sulzerpark ist Industriestandort. Früher gossen die Gebrüder Sulzer Stahl, heute sind ihre Nachfolgefirmen und neu angesiedelte Betriebe tätig. Aktuell baut Stadler Rail eine Produktions- und Montagehalle für Drehgestelle in Oberwinterthur.

Arbeitsplätze für «Nomaden»

Bald könnte an der Sulzerallee auch ein 15-stöckiges Businesshotel stehen. Kein gewöhnliches, sondern eines, das auf die Anforderungen international tätiger Firmen zugeschnitten ist, die im Sulzerpark ihren Sitz haben, dort forschen oder produzieren: Sulzer Chemtech und Innotec, Burckhardt Compression, Zimmer und Stadler. «Diese Firmen haben oft für einige Wochen oder Monate ausländische Mitarbeiter und Auszubildende zu Gast», sagt

Walter Muhmenthaler, Leiter Areal- und Projektentwicklungen bei Sulzer Immobilien. Im vorläufig «Evolus» genannten Hotel angeboten werden neben Zimmern und Räumen für Kongresse auch möblierte und bediente Wohnungen und Suiten. Und Arbeitsplätze für «Business-Nomaden», wie es in den Sulzer-«Immo News» heisst.

Gebaut werden soll «Evolus» am Tor zum Sulzerpark, 200 Meter vom Grüzebahnhof entfernt. «Es handelt sich erst um eine Ideenskizze», sagt Muhmenthaler. Gesucht wird vorerst ein interessierter Investor. Vorgesehen ist für 2009 ein Architekturwettbewerb. Danach soll ein Gestaltungsplan entwickelt werden. Baubeginn wäre frühestens 2012/2013.

Lanciert worden sei das Projekt Evolus vor der aktuellen Banken- und Immobilienkrise, sagt Muhmenthaler. «Für den Sulzerpark sehen wir trotzdem Entwicklungspotenzial.» Abhängig sei die Realisierung der Hotelidee aber davon, ob die Industrie weiterhin floriere. (dth)



Hotel Evolus: 15 Stockwerke für «Business-Nomaden». Bild: Sulzer Immobilien AG